

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 96.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. Juni

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

An Stelle der ausgetretenen Vorstandsmitglieder des Darlehens-
Lassenvereins Ottenhausen, e. G. m. u. S.

- 1. Christian Kusterer, Bauer | von
 - 2. Gottlieb Großmann, Bauer | Ottenhausen
- wurden in der Generalversammlung vom 13. März 1892 neu gewählt:
1. Johann Gottl. König, Gemeinderat,
2. Gottlieb Götz, Goldarbeiter, beide in Ottenhausen,
worüber heute Eintrag im Genossenschaftsregister gemacht wurde.
Den 17. Juni 1895. Oberamtsrichter Lägeler.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag der Jakob Christof Mahler, Seifensieders
Witwe hier wird am

Samstag den 22. Juni ds. Js.
abends 7 Uhr

- auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufsteich verkauft:
- Geb.-Nr. 28 66 qm ein 2st. Wohnhaus mit gewölbtem Keller
59 qm Hofraum, worauf sich eine Holzhitte befindet
 - 1 a 25 qm an der Gräfenhauser Steige neben sich selbst, Geb.-Nr. 29 u. S. Winter Geb.-Nr. 27
 - St.-A. 5500 M B. B. A. 7200 M
 - Geb.-Nr. 28a 40 qm eine Scheuer hinter obigem Haus
 - St.-A. 500 M B. B. A. 660 M
 - Parz.-Nr. 166 60 qm Gemüsegarten
 - 4 a 21 qm Gras- und Baumgarten
 - 4 a 81 qm hinter dem Wohnhaus Nr. 28.
- Hierunter befindet sich ein gewölbter Keller.
Ratschreiberei.
Stirn.
Den 17. Juni 1895.

Revier Schwann.

Reisig- und Schlagraum-Verkauf

am Montag den 24. Juni
aus dem Staatswald Abt. Reut-
bronnen und Dicker Busch:
500 Rm. Nadelholzreisig auf
Haufen und Schlagraum geschätzt
zu 700 Wellen, zu Streureis ge-
eignet.
Zusammenkunft nachmittags 5 Uhr
bei den Seelachwiesen.

Privat-Anzeigen.

Mädchen-Gesuch.

Ein jüngeres, ehrliches Mädchen,
das melken kann, auch Liebe zu
Kindern und zur Einsamkeit hat,
findet gute Stelle bei
Fr. P. Ries im Gröbhelthal.

Neuenbürg.

Ein Kettenmacher

oder jüngere Bijoutiers, die
sich darauf einarbeiten wollen, sowie
ein Lehrling wird angenommen
bei
Jaf. Neuweiler.

Schwarzenberg.

Ein jüngerer fleißiger Knecht für Dekonomie

kann sofort eintreten bei gutem Lohn
bei
Fr. Kusterer jr.

600 Mark

Privatgeld sind auf den 1. Juli
auszuleihen, am liebsten an einen
hiesigen Geschäftsmann.
Offerte nimmt die Geschäftsstelle
dieses Blattes an.

Neuenbürg.

M o s t

200—300 Liter verkauft
Franz Andräs.

Neuenbürg.

Schreibhefte, Federkasten,
Griffelschächtelchen,
Pastelletuis, Gleistifte,
Winkel und Reisschienen,
sowie sämtliche
Zeichnen-Materialien
empfehlen billigst
G. Mees.

Höfen-Neusäß.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns
hiemit zu unserer am Samstag den 22. Juni 1895
stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen
und zu unserer Nachhochzeit
am Sonntag den 23. ds. Mts.
in das Gasthaus zum „Adler“ in Neusäß
freundlichst einzuladen mit der Bitte, diese Einladung als
persönliche annehmen zu wollen.
Johann Mettler,
Sohn des Johann Mettler, Föhlers in Höfen.
Emma Knöller,
Tochter des Wilhelm Knöller, Schmiedmeisters in Neusäß.

Dennach.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und
Bekannt zu unserer

Hochzeitsfeier

auf Montag den 24. Juni 1895
in das Gasthaus zum „Pflug“ dahier
freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies
als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Carl Friedrich Schmidt,
Sohn des Ludwig Schmidt, Bäckers.
Friederike Pfeiffer,
Tochter des Jakob Pfeiffer, Landwirts von Rothensol.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicherungs- stand: ca. 41 000 Polizen.	Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württemb. Staatsregierung.	Außer- ordentliche Reserven: ca. 5 Mill. Mark.
--	---	--

Wer für sich und seine Hinterbliebenen auf's Beste sorgen will,
der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die
niedersten Prämien bezahlt und schon nach drei Jahren
(zur Zeit 30% der einfachen Prämie) erhält.
Auch sehr günstige Rentenversicherungen werden abgeschlossen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei
bei den Vertretern:
Carl Buxenstein in Neuenbürg,
Gustav Weil in Liebenzell.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben
G. Mees.



Bescheinigung.

Für die Wasserbeschädigten im Walingen Bezirk sind bis heute bei uns eingegangen von:

St.-Acc. B. 3 M., Ungenannt 10 M., G. P. 5 M., Kam.-Aff. W. 3 M., Mag. Genste 1 M., Schuhm. Baumann 50 S., C. B. 3 M., Jac. Chr. Gräfenhausen 1 M., Sammlg. v. Beckl. H. in Rothemb. 2 M. 30 S., D. Kömpler in Schömburg, Collette der Tischgesellschaft im dortigen Sanatorium 46 M.

Herzlichsten Dank für diese Gaben im Namen der Bedrängten. Um weitere Gaben bittet
Neuenbürg, 17. Juni 1895. die Redaktion des Enztälers.

Die Steinkohle als Holzhalter. Das Gold, das die Alchimisten vergeblich in ihren Retorten zusammenzubrauen versuchten, fanden später deren Nachfolger, die Chemiker in der Steinkohle. Was wird nicht alles aus dieser herausgezogen! Das Leuchtgas, die schönsten Farben, der süßeste Stoff, verschiedene Heilmittel u. s. w. Und wer hätte gedacht, daß die vor Jahrtausenden untergegangenen Wälder, die in Gestalt der Steinkohle im Schoße der Erde aufgespeichert

sind, auch das Material dazu liefern würden, um unsere jetzigen Häuser dauernd zu konservieren. Es sind nun wohl 25 Jahre, daß Herr R. Avenarius die ersten Versuche in dieser Beziehung machte und etwa 20 Jahre, daß er mit seinem holzkonserbierenden Anstrich, dem er den Namen „Carbolineum“ beilegte, an die Öffentlichkeit treten konnte. Dieses Antiseptikum hat während der 20 Jahre seines Bestehens seinen Ruf über die ganze Erde verbreitet und in einer Weise sich bewährt, daß es andere ähnliche Präparate weit hinter sich gelassen hat. Wer in unseren Tagen einen billigen, auf Jahre hinaus wirksamen Holzschutz erzielen will, wird nicht mehr zu Leifarbe oder Teer, sondern zu Avenarius Carbolineum greifen, dessen Verarbeitung die denkbar einfachste ist und ohne weiteres von jedermann vorgenommen werden kann. Aber man hüte sich dabei vor minderwertigen Nachahmungen, die unter dem entlehnten Namen „Carbolineum“ angepriesen werden, sich jedoch vielfach als wirkungslose Präparate erwiesen haben. Das Originalfabrikat Avenarius Carbolineum ist durch Reichspatent (Nr. 46 021) geschützt, womit der amtliche Beweis erbracht ist, daß die Nachahmungen nicht Gleiches bieten können. Es ist interessant, von dem Prospekt und umfassenden Beweismaterial Einsicht zu nehmen, welche von der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg und Berlin kostenfrei für jedermann erhältlich sind. Wie wir erfahren konnten, ist den Herren **H. Weiß**, Neuenbürg a. Enz und **W. Treiber** z. Windhof, Wildbad eine Verkaufsniederlage des echten Avenarius Carbolineum übertragen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 15. Juni ist von der Evangelischen Ober- schulbehörde die dritte Schulstelle in Neuen- bürg dem Schullehrer Vollmer in Erzgrube, Bez. Freudenstadt übertragen worden.

Pforzheim, 18. Juni. Auf heute früh war Herr Privatier Ferd. Ragenberger sen. von einem Mieter, Mechaniker Specht, be- stellt worden, um den rückständigen Mietzins in Empfang zu nehmen. Als Herr Ragenberger die Wohnung betrat, erhielt er von Specht drei Messerstücke, einen in den Rücken und zwei in die Brust. Die Verletzungen sollen nicht uner- heblich sein. Der Thäter ist flüchtig.

Eine erwähnenswerte Verordnung besteht in Pforzheim, dort wird um vor Straßbefehlen zu warnen, darauf aufmerksam gemacht, daß das Auslegen von Bettstücken an den Fenstern, die auf die Straße stoßen, nach bezirkspolizei- licher Verordnung innerhalb der Stadt verboten ist. Das gleiche ist auch bei Wäschebüden der Fall.

Deutsches Reich.

Zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals.

Mit einer Reihe der glänzendsten, großart- igiten Schauspiele findet am Mittwoch, Donners- tag, Freitag und Samstag die Eröffnungsfeste zu Ehren der Vollendung des Nord-Ostsee- Kanals, dieses herrlichen Werkes deutscher That- kraft und deutscher Staatskunst und Kulturarbeit statt, denn wahrhaftig, diese drei mächtige Fak- toren im Völkerleben Thatkraft, Weisheit der Staatslenkung und hohe Kulturentwicklung mußten im deutschen Reiche vorhanden sein, um aus ureigner deutscher Kraft den Riesenbau des Nord-Ostsee-Kanals, welcher nun die beiden deutschen Meere, die Nordsee und die Ostsee, zwischen Kiel und Hamburg, bzw. zwischen Holtenau und Brunsbüttel, verbindet, in so ver- hältnismäßig kurzer Zeit vollenden zu können. Nur der im Jahre 1869 vollendete Bau des Suezkanals kann dem Bau des Nord-Ostsee- Kanals als ebenbürtiges Werk zur Seite ge- stellt werden, aber größer und schöner ist der Ruhm des deutschen Kanalbaues, denn er ist voll und ganz ein nationales Werk und keine internationale Schöpfung mehrerer Nationen und fremdländischer Geistes- und Kapitalkräfte, wie es bei dem Bau des Suezkanals der Fall war. Namen doch auch bei der Ausführung des Nord- Ostsee-Kanals die besten Eigenschaften des deutschen Volkes, feste, unermüdete Arbeit ohne geräuschvolle Prahlereien, solide und billige Aus- führung und pünktliche Vollendung zu Ehren, und so steht nun der fast hundert Kilometer lange, 65 Meter breite und 8 1/2 Meter tiefe Kanal nach nun erst 24jähriger Arbeit herrlich vollendet da, denn die feierliche Grundsteinlegung vollzog Kaiser Wilhelm I. am 3. Juni 1887 und die feierliche Schlusssteinlegung erfolgt seitens des Kaiser Wilhelm II. am 21. Juni. Rüh- mig gedacht sei auch des greisen, aber noch sehr thatkräftigen Erbauers des Nord-Ostsee-Kanals, des hochverdienten Geheimen Oberbaurates Baensch in Berlin, welcher nicht nur die Aus- führung des Kanalbaues leitete, sondern auch vorher die Ausführbarkeit des Dahlström'schen Planes in solch überzeugender Weise begründete, daß Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck be- wogen wurden, die Angelegenheit des Kanal- baues zu betreiben und den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag dafür zu gewinnen.

Zur Stunde sind jedenfalls die fremden Ge- schwader sämtlich in Kiel eingetroffen. Ihren Reigen eröffnete bekanntlich das österreichisch- ungarische Geschwader, welches allen anderen fremden Flottenabteilungen um mehrere Tage bis zu einer Woche voraus in dem Festhafen ankam. Als nächstes der fremden Geschwader kam jenes der Vereinigten Staaten in Kiel an. Alsdann folgten die schwedische Flotille, der rumänische Kreuzer „Eliabeta“ u. s. w., selbstver- ständlich fand allen fremdländischen Geschwadern und Kriegsschiffen gegenüber deutscherseits die genau festgestellte Begrüßung statt. Die Ar- beiten am Kanal sind am vergangenen Samstag auf der ganzen Linie zum Abschluß gelangt, so daß nur noch die letzte Hand an die feierliche Ausschmückung des Kanals gelegt zu werden brauchte. Hoffentlich passieren bei der Er- öffnungsfahrt am Donnerstag keine fatalen Zwischenfälle mehr, wie ein solcher Zwischenfall der Nacht „Kaiseradler“ dadurch zustief, daß sie bei der Kanalfahrt von Kiel nach Brunsbüttel bei Rendsburg auf den Grund geriet und stunden- lang liegen blieb.

Berlin, 18. Juni. Die Abendblätter melden aus Kiel: Pinassen aller Nationen durchkreuzen den Hafen, mit den Admiralen und Komman- danten, welche Besuche austauschen. Das Wetter ist kalt und gewitterdrohend. Die Kanalstrecke ist mit Truppen besetzt. Der Schiffsverkehr ist von heute an unterjagt. Die deutschen und fremden Admirale fahren morgen nach Hamburg. — Die Tafel an dem Holtenauer Leuchtturm, welche der Kaiser enthüllen wird, enthält in goldenen, erhabenen Buchstaben die Inschrift: „Kaiser Wilhelm II. eröffnete den Nordostsee- kanal, übergab und weihete ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895.“

Kiel, 18. Juni. Prinz Heinrich em- pfing heute nachmittag den französischen Admiral Renard sowie den Stab desselben.

Berlin, 17. Juni. Das französische Ge- schwader wird, der „Post“ zufolge, in Kiel keine Besuche entgegennehmen. Die Abfertigung wird so streng durchgeführt, daß auch dem Bericht- erstatte der „Temp“, dem bereits gestattet war, dem Admiral an Bord des „Hoche“ seinen Besuch abzustatten, diese Erlaubnis nachträglich wieder entzogen werden mußte. Eine Beurlaub- ung von Offizieren und Mannschaften an Land oder auf andere Schiffe findet ebenfalls nicht statt.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser be- willigte, dem „Reichsanzeiger“ zufolge, aus dem Dispositionsfonds zum Bau einer evangelischen Kirche in Holtenau ein Baugeschenk von 48 000 M. und genehmigte, daß die Kirche zur Erinnerung an die Vollendung des Nordostsee- kanals „Dankeskirche“ benannt werde.

Berlin, 17. Juni. Dem Bernehmen nach, hat der Kaiser über die Verhältnisse auf Mariaberg und die über die dortigen Iren ge- übte Kontrolle Bericht eingefordert.

Berlin, 18. Juni. Sämtlichen Mitgliedern des Reichstages ist bereits ein Exemplar des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich zugegangen.

Hamburg, 16. Juni. Das benachbarte Dorf Ahndorf, das etwa 700 Einwohner hat, wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst zer- stört. Im Verlauf einer Stunde brannten 9 Gehöfte mit 40 Gebäuden nieder; nur die Kirche, das Schulhaus und das Gut blieben vom Feuer

verschont. 600 Menschen sind durch die Kata- strophe obdachlos geworden.

Hamburg, 18. Juni. Ein eben unter Dach gebrachter, städteger Neubau in der Pödelborferstraße im neuen Viertel ist heute gänzlich zusammengestürzt. Bis jetzt wurden unter den Trümmern des Neubaus 1 Toter, 8 Schwer- und 8 Leichtverwundete hervorge- zogen. Der Baumeister Reuter ist auf der Un- glücksstätte verhaftet worden.

Strasburg i. E. Gleich der General- Direktion der Reichseisenbahnen in Glad- bach, ringen hat auch die General-Direktion der Großherzoglich Badischen Bahnen für den Besuch der Strasburger Industrie- und Gewerbe- Ausstellung erhebliche Erleichterungen gewährt. An Donnerstagen während der Ausstellung nach Strasburg, oder an Stationen, wo direkte Karten nach Strasburg nicht aufliegen, nach Rehl ge- löste einfache Personenzugskarten berechtigen zur freien Rückfahrt am gleichen und am folgenden Tage, wenn sie in der Ausstellung abgestempelt wurden. Bei Benutzung von Schnellzügen müssen Schnellzugskarten — für Hin- und Rückfahrt besonders — gelöst werden.

Hedingen, 11. Juni. In verfloßener Nacht wurde hier in der evang. Kirche einge- brochen. Der Dieb drang durch eines der schmalen Fenster neben dem Haupteingang in die Vorhalle ein, nachdem er eine Drahtvergitterung losgeri- ssen und erbrach den Opferstock für die Armen. Den Opferstock für Erhaltung der Kirche ließ der Dieb unberührt, da er denselben wahrschein- lich nicht bemerkt hatte. Der Thäter muß von geringer Körpergröße gewesen sein, sonst wäre es ihm nicht möglich gewesen, durch die enge Fenster- öffnung durchzukommen.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Juni. Se. Maj. der König ist heute nachmittag 4 Uhr 50 Minuten von Bebenhausen mit fahrplanmäßigem Zuge hier eingetroffen und begab sich in den Wilhelms- palast. Das Gefolge bildeten der General- adjutant Generalleutnant Frhr. v. Falkenstein und Flügeladjutant Oberst Frhr. v. Schott. Die Abreise nach Hamburg zu der Eröffnung des Nordostsee-Kanals erfolgte 6 Uhr 10 Minuten mit dem Schnellzuge, an den der k. Salonwagen angehängt ist.

Stuttgart, 18. Juni. Die Kammer der Abgeordneten führte am Samstag die Beratung des Justizetats zu Ende. — In der ersten Juliwoche wird der Landtag geschlossen. In dieser Woche hofft man die Etatsberatung und die damit zusammenhängenden Gesetze zu Ende zu bringen; dann kommt noch das Eisen- bahnengesetz zur Beratung. Die Eisenbahn- petitionen sollen bis zum Herbst zurückgestellt werden. Ueber die Gesetzentwürfe betr. Ein- kommensteuer und Wasserrecht wird nur eine allgemeine Debatte stattfinden, worauf dieselben an die Spezialkommissionen verwiesen werden. Die beiden kirchlichen Gesetze (Religionsverordnungen und Amtsentscheidung von evangelischen Geistlichen) sollen ebenfalls erst im Herbst bzw. Winter beraten werden. — Heute wurde mit der Be- ratung des Etats der Posten und Telegraphen begonnen. Die Kommission beantragte dazu bezüglich des Portotarifs für den Oberamts- verkehr, da die Mehrheit in dem jetzigen Tarif eine Belastung des platten Landes gegenüber den großen Städten erblicke: „1) Die Regier- ung um Erwägung zu bitten, ob die Posttarife



für den Nachbarschaftsverkehr nicht wieder herabgesetzt werden könnten; 2) durch diesen Antrag den 1. Teil der Petition des Gewerbevereins Rünzelsau, sowie des Bezirks-Gewerbevereins Gerabronn und die Petition von Niederstetten für erledigt zu erklären; den 2. Teil der beiden ersten Petitionen der l. Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben."

Heilbronn, 17. Juni. In der heutigen Landesversammlung des Evang. Bundes für Württemberg wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: Die Evangelischen Württembergs erwarten von ihren Vertretern im Landtage, daß sie weder in der Frage der Mönchsorden, noch in der der Religionsverfallien dem Zentrum irgend welche Zugeständnisse machen.

Stuttgart, 18. Juni. Das gestrige Wohlthätigkeits-Konzert zu Gunsten der Balingen Uberschwemmten, gegeben im Festsaal der Liederhalle vom K. Hoftheater und Stuttgarter Liederkränz, nahm einen wohl gelungenen feierlichen Verlauf. Saal und Gallerie waren gedrängt voll. Unter den Zuhörern befanden sich S. H. Prinz Weimar und Prinzessin Olga Maria. Der Reinertrag des Abends zu dem genannten Zweck beläuft sich dem Vernehmen nach auf über 2000 M. — Von der Stuttgarter Hauptversammlung für die Nothleidenden im Balingen Uberschwemmungsgebiet wird mitgeteilt, daß die bis jetzt bei der K. W. Hofbank niedergelegten Gelder einsehl. der vom Komitee des „Frühlingsfestes“ übergebenen 10846 M 69 S den Betrag von 60029 M 56 S erreicht haben. Mit Hinzurechnung der von einzelnen Stuttgarter Sammlern direkt an das Balingen Hilfskomitee gesandten Gaben erfährt der Betrag eine wesentliche Erhöhung. Erfreulicherweise sind auch zahlreiche Gaben aus anderen deutschen Landen und aus dem Auslande zu verzeichnen, die ein bereites Zeugnis bezeugen für die herzliche Anteilnahme, welche die Balingen Katastrophe weit über Schwabens Grenze findet. Ein Frankfurter sandte 100 M in Begleitung der nachfolgenden sinnigen Strophen:

„So viel ist schon dem Flammentod
Durch Wassers Nacht entgangen,
Gott geb' daß nun für Wasserstrot
Die Herzen Feuer fangen.“ (S. W.)

Balingen, 17. Juni. Die Sammlungen haben bis jetzt einen schönen Erfolg aufzuweisen. Von den bei dem Bezirkshilfskomitee eingegangenen Geldern konnten bis jetzt etwa 85000 Mark bei der württ. Hofbank eingelegt werden. Nach den Sammellisten sind die Einwohner Stuttgarts mit den reichlichsten Gaben in erster Linie zu erwähnen. Aber auch kleinere Städte und Bezirke bringen die bestmögliche Hilfe. Sehr reichlich sind die Spenden an Kleidungsstücke, Leibwäsche, Schwaren u. dergl. Bedauerlicher Weise scheinen sich einige Leute an größeren Plätzen das Unglück der hies. Bezirksbewohner zu Nutzen zu machen, indem sie unter dem Vorwand, sie seien durch die Uberschwemmung um Hab und Gut gekommen, die Mithätigkeit in Anspruch nehmen. So soll sich ein Mann in den Stuttgarter Gärtnereien für den Gärtner Leute aus Balingen ausgegeben und um Unterstützung vorgesprochen haben. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Spenden nur an das Hilfskomitee oder die Sammelstellen abgegeben werden. — Während der ganzen letzten Woche und auch am gestrigen Sonntag war der Zuzug von Fremden, die die Unglücksstätten besuchten, ein großer. Gestern früh kam von Tübingen her ein Sonderzug, der um 4 Uhr wieder zurückging. — Am Freitag war Finanzminister Dr. v. Kiecke hier, der auch die oberen von der Katastrophe betroffenen Orte besuchte, während Minister v. Bischof mit den hiesigen Gemeindefolklegen eine Vorbesprechung wegen der Anlage von Brücken hielt. — Bei der Ostdorfer Mühle wurde der halbe Reichtum eines Kindes aufgefunden, der vermutlich aus dem hiesigen Kirchhof weggeschwemmt wurde.

Heilbronn, 14. Juni. Für die Nothleidenden im Bezirk Balingen hat Hr. Restaurateur Fr. Eckert hier in anerkennenswerter Weise den Ertrag seines Orchesters gewidmet. Derselbe wird sämtliche Einwürfe à 10 S dem Unterstützungskomitee abliefern.

Am Pfingstionntag hielt der deutsche Sängerbund-Ausschuß mit dem Stuttgarter Gesamtstauschuß eine gemeinsame Sitzung ab, um die Hauptgrundzüge des Festprogramms für das fünfte deutsche Sängerfest, das Anfang August nächsten Jahres in Stuttgart abgehalten werden soll, festzustellen. Vom Bundesausschuß waren u. a. anwesend: Bundespräsident Dr. Bek-Rürnberg, Chormeister Kremser-Wien, v. Schmeidel Graz, Direktor Ruß-München, die Musikdirektoren Brambach-Bonn, Professor Schulz-Berlin, Müller-Oppeln u. s. w. Oberbürgermeister Kämelin begrüßte die Versammlung. Die Frage sei dadurch gelöst, daß der König, der hohe Protektor des Festes, die unteren Anlagen für dasselbe bewilligt habe. Der Garantiefonds beträgt bis jetzt 265000 Mark. Aus Baden sind bis jetzt 3000, aus Bayern 3400, aus dem übrigen Deutschland 3380, aus Oesterreich-Ungarn 1250 Sänger angemeldet; hierzu kommen noch etwa 3000 Mitglieder des schwäbischen Sängerbundes, zusammen also etwa 14000 Sänger. Was die in der Sitzung festgestellten Grundzüge des Festprogramms anbelangt, so ist die Dauer des Festes auf vier Tage berechnet. Wettgesang und Preisverteilung ist wie bisher ausgeschlossen. Der Festzug wird am ersten Festtage nachmittags sein. Es finden zwei musikalische Aufführungen statt. Die eine ist dem Vaterlande und der 25jährigen Feier der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs gewidmet. Den Beschluß bildet Abis: „Sieggesang der Deutschen nach der Hermannschlacht.“ Am Sonntag früh besichtigte der Ausschuß die für die Festbauten vorgesehenen Plätze in den unteren Anlagen. Man war sehr befriedigt über die günstige Lage des Festplatzes. Am Montag wurde ein Ausflug nach Urach unternommen.

Marbach, 18. Juni. Gestern nachmittag kam der süddeutsche Buchhändler-Verein mittelst Extrazugs hier an zum Besuche des Schillerhauses und des Schillerdenkmals. Die Teilnehmer, etwa 500 Personen (Herren und Damen) zogen mit Musik vom Bahnhof zum Schillerhaus und von da zum Schillerdenkmal. — Am Donnerstag werden die Mitglieder des Abgeordnetenhauses mittelst Extrazugs um 1 Uhr hier eintreffen zum Besuch der hiesigen Schillerstätten. Nach dem Mittagessen im Waldhof zum Bären werden die Teilnehmer zur Besichtigung der Botenstation nach Oberstfeld, woselbst der St. Michaelskirche ein Besuch gemacht wird, und Beilstein fahren.

Weinsberg, 14. Juni. Zur Feier des heutigen Geburtstages des jetzt 78jäh. Hofrats Theobald Kerner fand sich der Männerliederkränz unter äußerst zahlreicher Beteiligung am Vorabend ein, um den Jubilar durch ein Ständchen zu ehren. Nach 2 Chören feierte Stadtschultheiß Senfferheld in schwingvoller Rede den Jubilar, der auch jetzt noch fortwährend dazu beitrage, daß Weinsberg weit hinaus über die schwarz-roten Grenzpfähle bekannt geworden und das Ziel so vieler Reisender sei. Der Redner schloß mit dem Wunsche, Kerner möge an der Seite seiner Gattin noch lange Jahre frisch und gesund erhalten bleiben. Kerner dankte in humorvollen Worten, und wenn er 1892 schrieb:

Und was ich treu bewahr,
Das ist: im alten Leibe
Ein jugendfrisches Herz,
Das froh schlägt bei der Jugend
Gefelligkeit und Scherz,

so gilt dies auch heute noch von ihm; sein jugendfrisches Gemüt und sein gesunder Humor lassen den greisen Mann noch jetzt als Jüngling erscheinen.

Vor dem R. Landgericht Ulm hatte sich kürzlich der katholische Pfarrer Stiegele in Magolsheim, O. A. Münsingen, wegen eines Vergehens gegen den sogenannten Kanzenparagrafen zu verantworten. Bei der letzten Landtagswahl waren in Magolsheim für den Zentrumslandkandidaten und den Kandidaten der Volkspartei ungefähr gleich viele Stimmen abgegeben worden. Am folgenden Sonntag kam Pfarrer Stiegele am Schluß seiner Predigt auf das Wahlergebnis zu sprechen und bemerkte, die Hälfte habe richtig abgestimmt, die übrigen

feien Scheinkatholiken, erbärmliche Tropfen, charakterlose Nubel u. Infolge dieser Ansprache ist nach beendigtem Gottesdienst große Aufregung in der Gemeinde entstanden. Der Angeklagte wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ausland.

London, 18. Juni. Die „Times“ schreibt: Jedermann an Bord der britischen Kriegsschiffe in Kiel schließt sich mit herzlichster Freude dem Glückwunsch für den deutschen Kaiser und das deutsche Volk zu der Vollendung des Nordostseekanals an. Das britische Volk wünscht die Tiefe und Wahrhaftigkeit seiner Teilnahme an allem zu beweisen, was den Wohlstand der befreundeten Nation fördert, in deren Größe wir eine Bürgschaft für die Freiheit Europas und für die Zukunft der Zivilisation erkennen. Die Art, wie Deutschland von seiner gegenwärtigen stolzen Stellung unter den Mächten Gebrauch macht, verdient die guten Wünsche Englands für Deutschland. Kein Land widmet in dieser Woche Deutschland und seinem Kaiser herzlichere Glückwünsche, als England.

Unterhaltender Zeit.

Der Haderler von St. Afra.

Erzählung aus Oesterreichs Bergen von Oskar Linden. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Allerlei Gerede kam unter die Leute und man munkelte davon, daß der Toni es gewesen sei, welcher den Wachtmeister angeschossen habe. Ob das auf Wahrheit beruhte, konnte keine Seele ergründen.

Nur selten sah man Toni jetzt im Dorfe. Und wenn er kam, wich er scheu dem Gemeindegewerkschause aus, desto mehr trieb er sich in der Nähe des Postenkommando herum.

Es schien, als suche er Gelegenheit mit Woller zu sprechen. Doch umsonst waren Toni's Bemühungen. Der Wachtmeister hatte nach seiner vollständigen Genesung einen längeren Urlaub angetreten und nach dessen Beendigung erst sollte Woller's Trauung mit Resi stattfinden. So hatte es der Bürgermeister gewollt und so geschah es auch.

Am Vorabende der Trauung war Woller wieder in St. Afra eingetroffen.

Und sonderbar. Fast mit ihm zu gleicher Zeit trat Toni in sein Zimmer. Er war Woller gefolgt und als dieser den Hut ablegte, stand der Haderler-Toni vor ihm.

Der Wachtmeister blickte dem Burschen fest in's Auge.

„Was wollen Sie?“ frug er dienstmäßig.

Der Toni schaute den jungen Beamten ganz eigentümlich an. In diesem Blicke lag eine gewisse idiotische Verschlagenheit und das Lächeln, das sich hiebei über des Burschen Lippen drängte, war sonderbar und gleich einer verhaltenen Wit.

„Was ih will?“ gegenfragte Toni schnell.

„Hm! Herr Wochmeister solltens wohl, maan ih, schon wissen, was ih will!“

„Ich glaub' nicht“, lautete die Antwort. Der Toni lachte hell auf; gellend und doch beinahe ganz klanglos zum Schlusse.

„Ihr hobl's a recht a kurz's G'dächtnis“, meinte der Bursche sodann; „und ih muß Euch wohl drauffhelfen! Rit?“

Woller hatte seinen Mantel abgelegt und ließ keinen Blick von seinem Besuch. Dem Wachtmeister schiente, daß der Bursche einen tollen Streich im Sinne habe und er blieb daher vorsichtig in seiner Beobachtung dem Burschen gegenüber.

„Ihr hobl's murgen Hochzeit!“ frug Toni sodann. „Rit? — Na! s'Kefel is mein Dirndl g'wes'n und weg'a ihr hob ih —“

Er wollte offenbar noch etwas sagen, doch schien er sich im letzten Moment noch überlegt zu haben.

Woller blieb ruhig.

„Wenn Sie's wissen, Scherndacher, dann ist ja Ihre Frage ohnehin ganz unnötig und Ihr hättet Euch den Weg zu mir vollkommen ersparen können.“

„Maanes, Wochmeister?“ frug der Toni mit offenbarem Hohn. „Das wär Ihnen holt



recht, wenn der Toni mit bei der Hochzeit dabei war? Ober just nit! Ih hob's domols, als dös Dirndl mir die Lieb und Treu g'schwor'n hat, ihr g'logt, daß ka Anderer nit kriegt, als ih!"

"Schernberger, Ihr lügt," fuhr Woller zorngerötet auf. Rest hat Euch nie ein solches Recht gegeben! Verstanden!"

Wieder schlug Toni eine gellende Lache auf. Es klang diese so schrill und durchdringend, daß Woller erschreckt zusammensuhr.

"Hat sie Euch dös g'sagt, Wochtmaster! Na, dann muß schon so sei', daß ih mich täuscht hob! Na und wenn's murgan die Hochzeit hobt's, so vergeßt's nit an Hackler-Toni! Hört's Wochtmaster, auf miß sollt's nit vergeß'n, denn ih will a dabei sein beim Brauttanz! Ohne meiner gibt es nix in St. Afra. Verstanden Wochtmaster! Sunst — sunst — könnt Euch noch a Kugel treff'n — aber dösmal nit von rückwärts, sondern von vorn, Wochtmaster, von vorn!"

Noch wohnte in dem Körper des Halbwahnsinnigen die alte Kraft und mit dieser hob er den kaum Gesehnen hoch empor und wollte ihn mit aller Gewalt zu Boden schleudern.

Woller suchte sich Toni's Eisenhäuten zu entwenden.

Umsonst. Wie in einem Schraubstock gepreßt, hielt der Hackler-Toni seine Beute fest.

"Auslaß!" schrie der Wochtmaster dem Burschen zu.

Toni schien sich den Wurf überlegt zu haben. Er ließ Woller los und grinste ihn höhniß an.

Heunt nit, Wochtmaster! Na, Heunt nit! Aber murgan, murgan, da will ich Euch's beweiss'n, daß der Toni noch der Alte is und daß ich a bei aner Hochzeit mein' Mann stell'! Na! Heunt nit! Murgan! Murgan!"

Der Hackler-Toni hatte die Thür geöffnet und stürzte hinaus in den Gang.

Mit rasender Schnelligkeit flog er die Treppe hinab und verschwand aus dem Hause Woller's.

Hochzeitglocken klangen in St. Afra. Rest und der Wochtmaster Woller hatten den Bund der ewigen Treue zusammen geschlossen und nun trat die junge Frau am Arme ihres Mannes hinaus aus der Kirche und hinter den beiden Glücklichen drängte sich die große Schaar der Burschen und Mädchen, der Bauern und Honorationen des Ortes.

Da lönte ein gellendes Geschrei durch die stille Dorfstraße, Männer, Weiber, Kinder und Greise flüchteten durch die Straße und suchten Schutz, wo er zu finden war.

Mitten auf der Straße raste eine männliche Gestalt im Fluge daher. Das Haar wirr und zerraut über das glühend rote Gesicht hängend, weißen Schaum vor dem Munde und die Augen mit stierem Blick tief in ihren Höhlen liegend, rannte der Mann daher. Seine Hände hielten eine Mistgabel mit zwei scharfen, spitzen Zinken fest umschlossen und mit dieser stach er wild um sich.

"Der Hackler-Toni" schrie die Menge und stob auseinander, um sich vor dem Wahnsinnigen zu retten, welcher mitten in den Hochzeitszug hineinrannte. Knopp hatte er diesen erreicht, sank Toni ohnmächtig zusammen."

Wenige Minuten später hatte Toni ausgegungen. Der Tobjuchtsanfall hatte mit einem Herzschlag geendet. In St. Afra gab es an diesem Tage vier Tote, welche der Hackler-Toni mit der Sabel aufgespießt hatte. Auf Wunsch des Bürgermeisters wurde den Opfern des Wütenden das Doppelkreuz am Kirchhofe errichtet.

Auf demselben Kirchhofe befindet sich auch ein Grab. Ohne Schmuck liegt es in einer Ecke und am 13. Juni jeden Jahres kann man daselbst eine junge Frau stille ein Gebet für die Ruhe des unter diesem Grabe liegenden Burschen sprechen sehen. Sollte Rest wirklich eine Schuld zu büßen haben. Wer weiß es? Vielleicht nur Gott und Toni allein.

*) Historisch und in Steiermark thatsächlich geschehen.

Im Eynachtal.

Horch, wie toset es hinter den Bergen hervor, Man glaubte es wäre des Meeres rauschen Und gläubig schaut die Mutter zum Himmel empor. Die Ruhe versagt, sie fängt an zu laufen! Seht, ihr Kinder, die schwarzen Wolken dort oben, Wie sie stürmen und sausen, die Blitze so fahl, Wie sie beleuchten so grell unser Eynachtal. Laßt uns gemeinsam den himmlischen Vater loben. — Und näher und näher mit bangem Willen Daß Gewitter bricht los, des Sturmes Heulen Ueberdönt das fromme Gebet der Bewohner.

Da stürzen unendliche Wasser herab, Die Eynach, wie sie anfängt zu schwellen; Schon treibt sie Bräden und Trümmer bergab Und höher und höher treiben die Wellen. Da erfährt des Tales Bewohner ein Grauen Solch' war seit Mensch' gedanken nicht zu erschauen. Sie rufen um Hilfe, die verlassenen Armen. Doch siehe: Der Himmel hat kein Erbarmen Und menschliche Hilfe kann uns nicht erfassen.

Und die schäumenden Wellen umlechten das Haus, Kein Retter wird Hilfe uns bringen, Da, o Entsetzen, o furchtbarer Graus, — Und zum Himmel die Hände sie ringen — Ein Stoß und das Haus liegt in Trümmern, Man hört nur noch leises Bimmern. — Und Leichen sendet der Strom hinab, In Alles fand hier ein schauriges Grab, Und die Aeder, die Wiesen und Straßen, o hört Hat all dies furchtbare Element zerstört. Leb wohl Du mein geliebtes Thal.

Da jammert ein Vater voll Schreckensbild: Vernichtet ist all mein Lebensglück, Mein Weib, meine Kinder, mein Hab und Gut Verlor ich alles in der Sturmesflut. Und noch viele da weinen in bitterem Schmerz, Weil sie verloren so manch liebes Herz.

Doch sieh! Ein Lichtstrahl dieser Schauernacht Fällt da hinein mit hehrer, hoher Bracht. Ihr Schwaben, hört es in der Stunde, Wie euer König da vernahm die Trauerkunde, Bringt schnell des Dampfes Ruch den hohen Herrn, Denn helfen will er und lindern gern. Strahlt hier nicht ein goldner Schein Von der Krone der Liebe ins Thal hinein? Lübingen. M. Reich.

(Rollschuhe für Soldaten.) In der englischen Armee wird in kurzer Zeit das Zweirad verschwinden und durch verbesserte Rollschuhe ersetzt werden. Die Heeresverwaltung ist der Ansicht, daß das Rad dem Soldaten mehr hinderlich als nützlich ist, da er es z. B. beim Verlassen der Landstraße in vielen Fällen einfach im Stich lassen muß. Mit den Rollschuhen dagegen vermag nach verschiedenen Proben ein vollständig ausgerüsteter Soldat 60 bis 100 km bequem zurückzulegen. Im Falle, daß es die Eile oder Vorfrist gebietet, vom geraden Wege abzuweichen, genügen einige Sekunden, um die Schuhe abzuschneiden. Der Soldat kann sie ohne Beschwerden über die Schulter werfen und an geeigneter Stelle in ebenso kurzer Zeit wieder anschnallen. — NB. Zu Rollschuhen gehören gute Strophen; dann läßt sich aber auch mit diesem Behelf etwas Ordentliches leisten.

(Ein sozialdemokratischer Zukunftsstaat) ist, wie in der letzten Sitzung der französischen Akademie Léon Soubert in einem ausführlichen Vortrag mitteilte, vor 800 Jahren in China schon einmal verwirklicht gewesen, aber dann jämmerlich gescheitert. Im ersten Jahrhundert gab es in China einen redlichen Mann Namens Onang-Ngam-Che, der zugleich ein bedeutender Redner war. In der Absicht, das goldene Zeitalter wieder herbeizuführen, hatte er eine Reihe von Reformen ausgedacht, welche noch heute Grundlagen unseres Sozialismus sind: Verstaatlichung von Grund und Boden und seinen Erzeugnissen, Einführung der Staat-monopole u. i. w. China hatte schwere Schicksalsschläge, Erdbeben, Hungersnot und Ueberflutung überstanden und verlangte Reformen. Kaiser Chennsong betrieb daher Onang-Ngam-Che an die Spitze des Ministeriums, da dieser als Friedensrichter und Bezirksvorsteher einen großen Ruf erlangt. Das Eigentum an Grundbesitz wurde aufgehoben und dieser vom Staate an die einzelnen Familien verteilt, was nicht schwer fiel, da durch die Unglücksfälle nahezu die Hälfte der Einwohner vernichtet und somit Grundbesitz zur Genüge vorhanden war. Die Bestellung der Acker wurde nach einem bestimmten Plane geregelt. Das Ergebnis sollte nach Abzug dessen,

was die Familie zum Essen und zur neuen Aussaat brauchte, an den Staat abgeliefert, desgleichen sollten andere die Wälder abholzen, um Brennholz für sich und ihre Mitbürger zu gewinnen. So lange die Sache neu war, ging alles gut. Nach Verlauf einiger Monate aber hielt es der Bauer, der vom Staate das Korn zur Aussaat erhalten hatte, für bequemer, es direkt aufzuessen. Die Viehzüchter hatten das Interesse daran verloren, Vieh groß zu ziehen, und die Leute, die zum Holzfällen bestimmt waren, schlugen nicht mehr Bäume nieder, als sie selbst brauchten. Die Frauen die von aller Arbeit frei sein sollten, sahen sich gezwungen, Hand mit anzulegen, wenn sie nicht Hungers sterben wollten. Der eine Bauer sagte, sein Boden sei nicht ertragsfähig, der andere, sein Nachbar habe ein größeres Stück Land als er. Kurz die Klagen häuften sich immer mehr, die Hungersnot lehrte zurück, und Onang-Ngam-Che mußte gehen. Der Reform-Vorschlag war undurchführbar.

(Eine interessante Heirat.) In San Francisco heiratete jüngst Dr. Haskell, Oberstaatsanwalt des Staates Montana, die „Staatsanwältin“ desselben Staates, Fräulein Knowles, einst seine größte politische Gegnerin. Diese Ehe ist der romantische Abschluß einer politischen Nebenbuhlerschaft, von welcher man im ganzen amerikanischen Westen viel gesprochen. Fräulein Knowles ist die einzige Juristin im Staate Montana, und 1892 wurde sie von der demokratischen Partei als Kandidatin für das Amt des Oberstaatsanwalts gegen Haskell den Kandidaten der Republikaner, aufgestellt. Sie erhielt damals eine erhebliche Anzahl Stimmen, aber nicht genug, um gewählt zu werden; der siegreiche Kandidat war jedoch so galant, sie sofort zu seiner Stellvertreterin, d. h. zum zweiten Staatsanwalt, zu ernennen. Die so schön eingeleitete Sache endete dann mit einer Eheschließung zwischen den beiden höchsten Vertretern der Gerichtsbarkeit in Montana.

(Eingefalgene Menschenköpfe.) Einen sehr erbaulichen Beitrag zu den marokkanischen Zuständen liefert folgende Mitteilung des Reuterschen Bureaus in London aus Tanger: Vier Wagenladungen mit eingefalgten Menschenköpfen befinden sich unterwegs von Nakaresch nach Fez. Es sind die Köpfe von Angehörigen des aufständischen Stammes der Rahamna. In Rabat mußten die Köpfe aufs neue eingefalgten werden, weil sie der Verwesung nahe waren. Juden mußten die Arbeit zwangsweise verrichten.

Selbsterkenntnis. Das „Beilngriefer Wochenblatt“ enthält folgendes Inserat: „Zurücknahme. Ich Unterzeichneter nehme die von mir ausgegangenen Beleidigungen gegen Nikolaus Schools zurück und erkläre mich als einen recht saudummen Kerl. Pöndorf, den 10. Mai 1895. Dietl, Josef, Bauerssohn.“ — Weiter kann man die Offenheit nicht treiben, als es dieser junge Bayer thut.

[Schlauheit] „Also, Biermann, wie ist's mit unserer Wette? Ihr habt gewettet, vierzig Tage nicht zu essen und vierzig Nächte nicht zu schlafen — bleibst dabei?“ — „Nattierlich! I hab' schon vorgestern die Wette ang'fangen!“ — „Na, und wie geht's? Beripürt Ihr noch nichts von Hunger und Schlaf?“ — „Nicht im Geringsten. I ess' halt bei Nacht und schlaf' bei Tag!“

[Kindermund.] Kleiner Paul (auf einem Zeitungs-Abschnitt lesend): Durch ein Klopfen an der Thüre schreckte der Baron aus seinem Brüten auf — — (zur Mutter): Mama, brüten denn die Menschen auch?!

Auflösung der Figuren-Aufgabe in Nr. 90.

b
a
l a u g e
e
r